

Seite 105 — und kommt zu dem Schluß, daß Metz Kompositionsprinzipien abstrakt-geometrischer Art (Achtortkonstruktion) angewandt habe, die letztlich mit der Arbeitsweise der mittelalterlichen Bauhütten vergleichbar sind. Schneider-Berrenberg analysiert das Verhältnis des Rahmens, d. h. des rahmenden Ornaments, zum eigentlichen Bild mit der Darstellung des Schlosses, hebt das Ineinander- und Hinübergehen des Ornaments vom Räumlichen ins Flächenhafte hervor. Dieses „Zusammenwirken von Ornament- und Bildbereich, von zweidimensional dekorativen und dreidimensional gegenständlichen und bildräumlichen Elementen“ ist typisch für das Rokoko und hat meines Erachtens in den phantasievollen Porzellangruppen aus Frankenthal, wo Rocaille die Figuren über- und umgreift, eine gewisse Parallele. Schneider-Berrenberg betont abschließend, daß diese Stichfolge von J. M. Metz gerade in dem einfallsreich abgewandelten Ornamentspiel, in seinen von der Theatermalerei sicherlich abhängigen oder beeinflussten Kompositionsprinzipien (Guckkastenbühne) wohl einzigartig in Deutschland sei. Der gut gelungene Band macht Freude und vermittelt etwas von dem heiteren Wesen des Rokoko vor dem Hintergrund der letzten Jahrzehnte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Eberhard Zahn

Denkmäler Deutscher Kunst. Herausgegeben vom Deutschen Verein für Kunstwissenschaft. **Hans Erich Kubach — Albert Verbeek**, Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler. 3 Bde. Band 1: XXXII u. 646 S. mit 1072 Abb. Band 2: VIII u. 702 S. mit 1221 Abb. und 9 Karten. Band 3: 616 S. mit 1408 Abb. auf 609 Tafeln. Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft Berlin 1976. 3 Bde. Ln. 820,— DM.

Der Deutsche Verein für Kunstwissenschaft gab in der Reihe „Denkmäler Deutscher Kunst“ ein hervorragendes dreibändiges Corpuswerk heraus, den Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler „Romanische Baukunst an Rhein und Maas“. Um es vorweg zu sagen: Das Werk ist eines der bedeutendsten und wichtigsten der deutschen Kunstgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Verfasser Hans Erich Kubach und Albert Verbeek haben ein Lebenswerk geschaffen, das wohl seinesgleichen sucht. Sie gelobten schon im Jahre 1930 während ihrer gemeinsamen Studienzeit in Bonn und Köln, eine umfassende Darstellung aller romanischen Bauten des Rhein-Maas-Gebietes zu bringen, also einer Landschaft, die einstens in der romanischen Epoche Bestandteil des mittelalterlichen Imperiums gewesen war, die sich aber später in kultureller, sprachlicher und staatlicher Hinsicht zerteilte, in Deutschland, Niederlande, Belgien und Luxemburg. Bereits im Jahre 1939 war der Katalog im wesentlichen fertiggestellt, und 1941 sollte das Ganze publiziert werden; aber dazu kam es nicht mehr. Nach dem Kriege, so berichten die Verfasser im Vorwort, galt es, „den Anschluß an die internationale Forschung wiederzugewinnen“. Sie bereisten das gesamte Gebiet erneut und arbeiteten neue Forschungsergebnisse und Erkenntnisse in den Katalog ein. Man erfährt auch von den zahlreichen Schwierigkeiten, denen sich die Verfasser gegenübergestellt

sahen und die auch die lange Arbeitsdauer bedingten. Im Jahre 1973 wurde die Arbeit beendet.

In den „Erläuterungen“ (S. XI—XVII) erklären die Verfasser den Aufbau und die Methode des Katalogs. Der Katalog enthält alle kirchlichen und profanen Bauten der vorromanischen und romanischen Epoche, die erhaltenen oder durch Grabungen nachgewiesenen, ferner die verschwundenen, sofern sie durch alte Ansichten einigermaßen belegt sind. Sämtliche Orte werden mit ihren historisch überlieferten Namen benannt, zahlreiche auch mit ihren sprachlich verschiedenen und auch lateinischen Namen (z. B. Lüttich — Liège — Luik — Leodium). Die heutige staatliche Zugehörigkeit wird ebenfalls angegeben.

Das Katalogsystem ist klar und übersichtlich: ein knapper Text, ausführliches Schrifttum in Petitsatz, Grundrisse und Schnitte, Lagepläne und Ansichten in größtmöglicher Zahl (2293 zeichnerische Abbildungen!). Die Verfasser haben hier eine bewundernswerte Arbeit geleistet, die Maßstäbe setzen wird. Da die Verfasser bei all diesen Zeichnungen auf die vorhandenen in der bisherigen Literatur zurückgreifen mußten, konnte in dieser Hinsicht kein einheitliches Bild erzielt werden; Kubach und Verbeek begründen diese Einschränkung völlig zu Recht mit den doch begrenzten geldlichen und organisatorischen Möglichkeiten, die ein angestrebtes Ziel einer Um- und Neuzeichnung der meisten Pläne nach einheitlichen Prinzipien nicht verwirklichen ließen (S. XVI). Aber das ist auch angesichts der Fülle und Vollständigkeit des Gebotenen ohne Belang!

Der prachtvolle 3. Band mit seinen 1408 Abbildungen auf 609 Tafeln erläutert und veranschaulicht die im Katalog verzeichneten Monumente. Oftmals haben die Verfasser ältere Fotos abbilden müssen, denn auch bei den Tafeln war es aus den gleichen Gründen wie bei den Zeichnungen nicht möglich, von allen Bauten Neuaufnahmen herstellen zu lassen. So sehen wir oft ältere Vorkriegszustände, werden aber dann durch beigegefügte Jahreszahlen auf das Aufnahmejahr hingewiesen. Obwohl Katalog- und Abbildungsband alphabetisch geordnet sind, wurde ein Ortsregister beigegefügt, in welchen alle weiteren Verweise zu finden sind, z. B. auf die dem zweiten Band beigegebenen Karten, die eine Lokalisierung des betreffenden Bauwerks schnell ermöglichen.

Das großartige Gesamtwerk, eine jener Leistungen der deutschen Kunstgeschichte, die als Standardwerke ihren Platz in der Kunstwissenschaft behaupten werden wie Paul Clemens Corpus der Wandmalereien in den Rheinlanden, wurde vom Deutschen Verlag für Kunstwissenschaft mit gewohnter Sorgfalt herausgegeben. Es ist schon jetzt eine unentbehrliche Informationsquelle in allen Fragen der romanischen Architektur des genannten Gebietes an Maas, Rhein und Mosel. Wollen wir hoffen, daß es den beiden Verfassern Hans Erich Kubach und Albert Verbeek vergönnt sein möge, den angekündigten 4. Band zu vollenden, in welchem sie die kunstgeschichtliche und kunstgeographische Gesamtdarstellung des Themas „Romanische Kunst“ im besagten Gebiet bringen wollen.

Der Rezensent hat das Bedürfnis, den beiden hochverdienten Verfassern an dieser Stelle auch persönlich zu danken.

Eberhard Zahn